

Originalton-Podcast Manuskript Walter Scharfenberg

Sprecherin:

Walter Scharfenberg: Biographische Vorgeschichte

01 Scharfenberg 00:00:44-4

„Ich bin 1932 geboren in Charkow. Charkow war 1932 die Hauptstadt der Ukraine. (...) **01 Scharfenberg 00:01:33-4** Und in der Hauptstadt lebten meine Eltern. Mutter Felicia und der Vater Nikolai.“

02 Scharfenberg 00:05:59-5

„Als weitestgehend zurück reichende Erinnerung ist der Aufenthalt in einem Betriebskinderferienheim. Und zwar, ich weiß nicht, ob das ne Mutprobe war oder irgendwie. Jedenfalls galt es an einer Strippe eine Milchflasche zu drehen, ohne das Wasser rauszulassen. (...) Der Vater war noch nicht verhaftet - also war ich so zwischen viereinhalb und fünf. Und ich habe das letzten Endes doch nicht geschafft und mir die Flasche an den Zahn geschlagen. Und die Ecke fehlt heute noch. (lachend) Das warn gerade die neuen, der neue Zahn, der gerade da war. Und der dann zur Hälfte (weg war), was also große Aufregung (brachte). Und an den Vater: das muß im Sommer 36 gewesen sein, vor der Verhaftung. Da warn wir irgendwie als Familie zum Ausflug an einem See. Und Vater hat geangelt. Und hat mir auch angeln beigebringen wollen offensichtlich. Und er wurde dann von der Miliz festgenommen. Und ich sehe noch, wie er abgeführt wird, weil an diesem Teich nicht geangelt werden durfte.“

01 Scharfenberg 02:43:56-2

„Ich habe keine Not erlebt. (...) **01 Scharfenberg 02:49:03-3** Ich erinnere mich, dass ich mit großer Freude süßen Quark gegessen habe. Das ist das, was heute so als süßer Frischquark. Bei uns selbstverständliches, da musste man zu der Zeit (danach) rennen. (...) **01 Scharfenberg 02:49:20-4** Andererseits war das System so organisiert, ich hatte immer in der Schule mein Mittagessen, für einen Rubel.“

01 Scharfenberg 02:44:03-0

„Wir haben gewohnt, (...) **01 Scharfenberg 02:45:43-4** müsste jetzt rekonstruieren, anhand der Fotos könnt ich das versuchen. Ich bin der Meinung, dass das Wohnzimmer nicht kleiner war als das hier, (...) 26 (Quadratmeter) mit etwas. (...) **01 Scharfenberg 02:45:24-0** Wir hatten eine Inntoilette, wir hatten Zentralheizung (...), wir hatten eine Küche mit Gas. (...) **01 Scharfenberg 02:46:50-5** Zum Freundeskreis meiner Eltern gehörten Sänger, Komponisten, Bildhauer, Ingenieure. (...) Die Interessen meines Vaters, der ein leidenschaftlicher Bastler war, Sport trieb, Gitarre spielte. Was alles letztlich negativ für ihn Auswirkungen hatte, weil er zur Intelligenz (gehörte), und dazu bekennt er sich auch. (...) Und das belastet ihn dann erst recht wieder.“

Sprecherin:**Walter Scharfenberg: Verhaftungen in der Familie****01 Scharfenberg 00:07:39-0**

„Mein Vater wurde (...) 1936, am 20. November verhaftet. Ihm wurde zur Last gelegt, dass er Verbindungen mit in Russland, in Sowjetrussland tätigen Deutschen hatte, die nach 1929 gebeten wurden, bei der Durchführung des 1. Planjahrfünfts zu helfen. In Charkow hat ja HANOMAG ein Traktorenwerk aufgebaut. (...) **01 Scharfenberg 00:09:07-3** Und im Sommer 38 mein Vater dann auf Transport ging

und nach Magadan, in eine der Gruben in Kolyma eingewiesen (wurde) und am 14. Januar 1939 an Lungenentzündung gestorben ist.“

01 Scharfenberg 00:09:31-6

„Ich selbst lebe in der Erinnerung an meinen Vater im Wesentlichen von Fotografien, denn mein Vater war leidenschaftlicher Fotoamateur. Aber ich kann mich also noch sehr genau an die Verhaftung erinnern. Das heißt an den Morgen, als die Verhaftung schon, die um 4 Uhr erfolgt war, vorbei war. Und ich also aus meinem Zimmerchen kam oder besser gesagt, mein Bett stand in der Küche. (...) **01 Scharfenberg 01:56:39-5** In Erinnerung ist mir, dass ich früh am Morgen ins Zimmer komme, meine Mutter heulend auf dem Bettrand sitzt, im Zimmer alles, gewissermaßen die Bücher aus dem Regal gerissen. Im Mittelpunkt der ganzen Unordnung sehe ich optisch noch die große Bibel, die zerfleddert und aufgebrochen war. (...) Meine Mutter hat mir im Grunde genommen im ersten Augenblick nur erklärt, der Vater kommt wieder. (...) Das wurde mir auch über längere Zeit, mehrere Tage gewissermaßen immer wieder erzählt.“

01 Scharfenberg 00:10:50-5

„Mein Vater hat sehr schnell und bald aus dem Gefängnis (...) schreiben dürfen. Und da er sich keiner Schuld der Spionage bewusst war, hat er auch sehr freimütig über alles, was ihn bewegte, geschrieben. Und es hat sich dann gezeigt, dass je mehr er geschrieben hat, umso mehr wurde er befragt und umso mehr musste er wiederrum erklären und schreiben. (...)

Denn ich hab dann in den Nachforschungen überhaupt erstmal erfahren, dass zu der Zeit in der Sowjetunion, es nicht üblich war, dass man einen Verteidiger hatte. Im Gegenteil, jeder Beschuldigte musste seine Unschuld nachweisen. Aber wie sollte man seine Unschuld nachweisen, wenn man im Gefängnis sitzt und auf keinerlei Dokumente oder Dinge zurückgreifen kann, die die Unschuld beweisen.“

01 Scharfenberg 02:37:46-4

„Ich hab (...) im Nachhinein aus den Briefen entnommen, dass mein Vater von mir Zeichnungen gekriegt hat bzw. dass er zur Kenntnis genommen hat, (...) den einen oder anderen Gruß an ihn. (...) **01 Scharfenberg 01:20:41-2** Sie hat mir später erzählt, dass sie sie mir vorgelesen hat, was also mich betraf. Dabei wurde aber immer wieder gesagt, der Vater ist auf Kommandirowka, das heißt er ist auf Dienstreise. (...) **01 Scharfenberg 01:58:26-6** Meine Mutter ist mit mir, immer an den Tagen, wenn sie Wäsche zum Tausch gebracht hat, vor dem Gefängnis spazieren gegangen. Und ich wußte zu guter Letzt, dass das das Gefängnis ist. Und ich wußte zu guter Letzt, dass die Mutter Wäsche bringt für den Vater im Gefängnis. Aber ich kann mich nicht besinnen, ob ich jemals gewußt habe aus Mutters Mund, warum mein Vater im Gefängnis ist.“

01 Scharfenberg 01:20:54-9

„Erst in der Schule hab ich erfahren, durch Spottgesänge und auf andere Weise, dass mein Vater ein 'Wrag Naroda' war. Und ich wurde beschimpft, Nemez, Perez, Kolbasa, Faschist und alles was man so will. (...) **01 Scharfenberg 01:21:36-8** Und Pionier durft ich in Russland nicht werden und ich wollte unbedingt guter Pionier sein. (...)

02 Scharfenberg 00:10:30-3 Ich wurde - vielleicht sollt ich das so formulieren - gemieden. Und wenn ich mich versuchte zu nähern und auf die anderen zuzugehen, und sie mir dann gesagt haben, komm, bleib uns vom Hals. Du bist EINER, ja. (...)

01 Scharfenberg 02:12:35-5 Aus den Briefen - so lese ich das im Nachhinein - hat meine Mutter auch immer zuriefst geglaubt, der Vater ist unschuldig. So ist auch mir wahrscheinlich vermittelt worden, laß die reden. In Wirklichkeit ist dein Vater kein Staatsfeind.“

01 Scharfenberg 00:28:40-3

„Meine Mutter wurde im Zusammenhang mit der Verurteilung meines Vaters aus ihrer Tätigkeit als Deutschlehrerin in einem Akademischen Institut, im Haus der Intelligenz nannte sich das, Dom Intelligenza, (...) (entlassen). (...) **01 Scharfenberg 00:29:28-8** Als dann mit der Einführung (...) der Verfassung 1936 (...) jeder nachweisen musste, dass er arbeitet, hat meine Mutter ihre Stickereikünste (...) genutzt, und hat in einem Artel, in einer Genossenschaft, Trachtenhemden gestickt und Damenbatistwäsche bestickt und bei Ausbruch des Krieges Uniformhemden genäht. (...) Und ist dann im August und September 1941 zum Einsatz gekommen, (...) sie hat dann Panzerabwehrgräben geschippt.“

Sprecherin:**Walter Scharfenberg: Das Leben danach - Kriegsjahre****01 Scharfenberg 01:59:20-0**

„Daran kann ich mich noch gut erinnern - dass in der Phase bei Ausbruch des Krieges, Juni 41 bis zum Einmarsch der Deutschen in Charkow, ich also mich auch gewissermaßen in einem Fieber des Rückzugs oder der Evakuierung befunden habe. Ich war Patriot, sowjetischer Patriot. Der Gedanke, dass Hitler in Russland, in meiner Heimat einmarschiert ist, hat mich belastet. (...)

01 Scharfenberg 02:04:45-6 In dieser Phase der deutschen Besetzung hat wahrscheinlich meine Mutter - ich kann mich darauf aber im Einzelnen nicht besinnen - mir doch gesagt, dass der Vater umgekommen ist.“

01 Scharfenberg 00:26:31-6

„Im Oktober mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Charkow, meine Mutter die Möglichkeit gehabt hat, dem ersten deutschen Offizier sich zu offenbaren und ihn zu bitten, die Eltern in Leipzig (...) zu informieren. Und ihr Bruder (...) in seiner Eigenschaft als Wehrwirtschaftsführer und Dolmetscher hat uns dann Mitte

November aufgefunden, (...) so dass wir 4. Dezember 1941 in Leipzig angekommen waren. (...) **01 Scharfenberg 01:35:08-6** Sie hat nichts mitgenommen aus Russland im November 1941, außer den Fotos und den Briefen und (lachend) mich gewissermaßen unterm Arm. (...) **01 Scharfenberg 01:20:15-7** Sie hatte nur zwei Stunden Zeit, sich auf die Reise nach Deutschland vorzubereiten. Sie hat die Briefe wie Liebesbriefe gewertet. (...)

01 Scharfenberg 02:05:32-7 Ich weiß nur noch, dass es mich höllisch interessiert hat, eine neue Welt kennen zu lernen. (...) **01 Scharfenberg 00:27:44-9** Im Januar bin ich bereits dann in die 3. Klasse eingeschult, denn ich war zweisprachig aufgewachsen. Ich hatte sprachlich überhaupt keine Probleme. Das hab ich sehr schnell mit Sächsisch auch noch kaschieren können. So dass ich von der Seite überhaupt keinerlei Probleme der Integration hatte.“

02 Scharfenberg 00:24:50-2

„Das muss in den Jahren 42, 43 gewesen sein, als der Biologieunterricht begann. (...) Was mich echt bewegt hat, diese Diffamierung, dass man mich als Musterbeispiel für eine ostische Rasse, würd ichs heute formulieren. (...) Jedenfalls ich wurde nach allen möglichen Richtungen gedreht und an meiner Kopfform bis hin zu meiner Aussprache - damals noch ein sehr starkes rollendes R und so. Wurde dann der Rassenunterschied demonstriert gegenüber den andern Schülern. (...)

02 Scharfenberg 00:26:30-3 Es wurde ne ganze Unterrichtsstunde damit bestritten. Dass ich vorne am Lehrerpult stehend und vom Lehrer in alle Richtungen gedreht und definiert wurde, was also das Ostische. (...) **02 Scharfenberg 00:27:12-1** Ich hab mich geärgert, ich hab mich sehr geärgert. (...) Und meine Reaktion:

02 Scharfenberg 00:13:21-7 Ich hab mich später bemüht (lachend) ein guter Pimpf zu sein. (...) **02 Scharfenberg 00:31:00-0** Wir sind als Pimpfe, damals 12 Jahre alt und im Einsatz gewesen, (...) aus Ruinen und noch halb gelöschten Häusern Sachen rauszuholen. Ich hab dann in Bombentrümmern Leichen gesehen, aber es war irgendwie Krieg. Also ich, (Atmer).“

02 Scharfenberg 00:21:45-4

„Ich habe dann in den Jahren nach 43 (...) auch schon mitgekriegt, in Zusammenhang mit den Bombenangriffen, dass da Sträflinge dabei waren, Bomben auszubuddeln. (...) Unmittelbar dort wo wir in Holzhausen wohnten, (...) da warn Tausend - schätz ich jetzt mal - Italiener als Kriegsgefangene untergebracht. Und ich hab gesehen, wenn da irgendwas nicht funktionierte, die deutsche Wachmannschaft mitn Spaten einem Italiener so auf den Schädel gedroschen hat, dass der möglicherweise gar nicht wieder erwachte. Der ist jedenfalls - wurde er weggeschleppt. Nur deshalb, weil er nicht ordentlich in Reih und Glied gestanden hat.“

02 Scharfenberg 00:27:41-7

„Solange der Vormarsch funktionierte hat man sich - wir hatten in der Schule ne Landkarte, da wurden Nadeln gesteckt - daran beteiligt. Und da ich nun wiederrum die Namen der Orte richtig aussprechen konnte, war ich irgendwo mittendrin. Als es dann zurückging, da hat man sicherlich über das eine oder andere auch schon mal anders nachgedacht. Aber ich kann mich nicht darauf besinnen, dass ich Angst gehabt hätte, jetzt kommen die Russen.“

02 Scharfenberg 00:23:43-3

„Ich kann mich noch daran erinnern, dass wir im März 1945 die Fahne des Fähnleins im kleinen Kreis - und ich gehörte dazu - verbuddelt haben. Vielleicht liegt sie heute noch vergraben am Kolben in Leipzig.“

Sprecherin:**Walter Scharfenberg: Das Leben danach – In der DDR****01 Scharfenberg 00:37:08-3**

„Von 56 bis 1960 studiert, als Fernstudent. Denn ich habe seit 51 in Berlin gelebt, in Leipzig Abitur gemacht. Dann nach Berlin gegangen und habe im Verlag der Nationen, dem Verlag der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands, (...) als Volontär den Beruf eines Verlagsbuchhändlers erlernt und wurde dann zum Studium delegiert. (...)

01 Scharfenberg 00:39:53-7 Habe dann 17 Jahre lang als ökonomischer Leiter der 'National Zeitung' gearbeitet. War dann drei Jahre Stadtbezirksrat für Handel und Versorgung in Friedrichshain. (...)

02 Scharfenberg 00:44:41-3 In der SED herrschte der Grundsatz des Parteauftrags. Das hat mir nie gelegen. (lachend) Ich hatte immer meinen eigenen Kopf. (...) **02 Scharfenberg 00:46:31-5** Ich wollte immer mitmischen, (...) aber es musste mit meinen persönlichen Vorstellungen übereinstimmen.

Ich hatte (...) für die damalige Zeit ein demokratisches Empfinden. Ich hab mich gegen Administration immer gesträubt und ich habe aus solchen Überlegungen auch immerhin im Jahr 1985 mich dann abberufen lassen aus dem Amt des stellvertretenden Stadtbezirksbürgermeisters für Handel und Versorgung. (...)

02 Scharfenberg 00:47:37-6 Das wäre mir als Genosse nie möglich gewesen, dort diesen inneren Protest zum Ausdruck zu bringen. Als Mitglied der NDPD konnte ich das.“

02 Scharfenberg 01:02:02-4

„Meine Mutter und ich auch, wir haben (...) sehr unterschieden zwischen den Russen und Stalin. Da haben wir immer sehr unterschieden. (...) **02 Scharfenberg 01:09:43-6** Stalin ist n Verbrecher. (...) Diese Erkenntnis gab es schon. (...) Und ich war davon überzeugt, dass mein Vater kein Staatsfeind war. Davon war ich immer überzeugt

und meine Mutter auch. Und das hat sich natürlich auch auf mich übertragen. Aber deshalb nun das System - das sieht heute anders aus - (...) Sozialismus, hab ich nie angezweifelt. (...)

02 Scharfenberg 01:11:22-2 Und habe auch auf bestimmte Dinge, die mir nicht gefielen, offiziell aufmerksam gemacht in meinen verschiedenen Funktionen. Und hab damit auch (...) Kritik geerntet. (...) **02 Scharfenberg 01:12:01-2** Ich hab mich im Stillen gewundert und auch geärgert, dass daraus keine Schlußfolgerungen gezogen wurden.“

02 Scharfenberg 01:00:06-0

„Mutter ist damit nie hausieren gegangen und ich auch nicht. (...) **02 Scharfenberg 01:03:28-0** Das war alles irgendwie sehr unterdrückt. (...) **02 Scharfenberg 01:06:29-2** Ich bin im Grunde genommen ja auch sehr früh aus dem Elternhaus weg. Ich bin (...) im März 51 nach Berlin und damit war eigentlich ein intensiver familiärer Kontakt zur Mutter gar nicht mehr gegeben, ja. (...)

01 Scharfenberg 01:16:48-7 Die Briefe meines Vaters habe ich 1956 von meiner Mutter bekommen, (...) **01 Scharfenberg 01:17:04-3** nach dem XX. Parteitag. (...)

01 Scharfenberg 01:18:26-1 Dieser Umstand hat dazu geführt, dass ich mit meiner Mutter ins Gespräch kam. Weil wir in den Jahren zuvor alles vermieden haben aufzufallen. (...) **01 Scharfenberg 01:21:46-4** So, die Briefe hatte meine Mutter versteckt. Sie hat sie mir 1956 in Leipzig dann überreicht, als ich hingefahren bin und mit ihr im Einzelnen mich ausgesprochen habe. Sie hatte sie in einem nichtgenutzten Kachelofen versteckt gehabt. Das heißt, sie hat sie nicht irgendwo, sondern sie hat sie immer versteckt gehabt. (...) **02 Scharfenberg 01:03:32-0** Ich hab (...) die Briefe (...) in Obhut gehabt, aber damit nichts gemacht. (...) **02 Scharfenberg 01:04:11-1** Und ich könnte jetzt auch nicht begründen, warum. (...) **02 Scharfenberg 01:13:05-8** Bis Ende der 80er Jahre war die Familiengeschichte für mich in keiner Weise vordergründig.“

01 Scharfenberg 01:22:19-6

„Ich hab dann die Briefe aufbewahrt (...) **01 Scharfenberg 01:25:37-6** und in dem Augenblick, als Gorbatschow (...) die Frage aufgeworfen hat, wie man mit den Repressierten umgehen muss, hab ich (...) n Brief geschrieben. Daraufhin kriegte ich einen Besuch von dem dritten Sekretär der russischen Botschaft (...), der hat meiner Frau und mir drei Stunden lang aus der damaligen Gorbatschowschen Sicht die Frage des Stalinismus und der Überwindung des Stalinismus einen Vortrag gehalten. (...) **01 Scharfenberg 01:27:00-9** Erst nach diesem Besuch (...) habe ich mit meiner Mutter gemeinsam angefangen, die Briefe zu lesen (...) **01 Scharfenberg 01:29:51-1** und 94 übersetzt.“

01 Scharfenberg 01:31:03-0

„Ich war natürlich betroffen, um nicht zu sagen betrippt. Und habe dann angefangen, mir selber noch mal mein ganzes Leben zu überlegen, zu durchdenken. Aber ich war zu diesem Zeitpunkt schon soweit (lachend) erwachsen und lebenserfahren, dass ich, sagen wir mal, daraus für mich keine Tragödie gemacht habe. Sondern ich hab einfach jetzt gesagt, dieses Material muß wissenschaftlich genutzt werden, damit sich sowas nicht wiederholt. Das war mein klarer Ansatz. (...) **01 Scharfenberg 01:32:51-6** Die Briefe und die Fotos sind für mich im Grunde genommen dann erst recht Grundlage der Erinnerung an meine Kindheit geworden. Denn ich sag ehrlich, meinen Vater kenn ich nur durch die Briefe, was sein Wirken betrifft; und durch die Fotos, was optisch Erinnerungsmerkmale sind.“

01 Scharfenberg 01:35:41-4

„Ich war sehr oft in der Ukraine. Ich war 92 das erste Mal. (...) In dem ich meinen Verwandten in Charkow diese Briefe zur Verfügung gestellt habe. (...) Ich war dann 95 (...) in Charkow, ich war 96 in Charkow. (...) Ich habe vorher, (...) mit dem Museum schon intensiv gearbeitet. (...) **01 Scharfenberg 01:37:52-4** Meine Cousine

in Charkow hat dann dort mit den Verantwortlichen im Archiv des Sicherheitsdienstes alles abgeklärt und abgestimmt (...) und bin in die Ukraine gefahren 2000 und habe dort zwei Tage die Möglichkeit gehabt - man hatte die Akte vorbereitet, (...) bestand aus zwei solchen Bänden. (...) **01 Scharfenberg 01:39:36-4** Nach den (...) ukrainischen Gesetzen dürft ich Einsicht nehmen und ich habe Anrecht auf alle handschriftlich von meinem Vater verfassten Texte, die nicht prozessualen Charakter hatten. Das heißt, ich habe keine Kopien bekommen von der Anklage, aber die dürft ich lesen und ich durfte mir Notizen machen. Und ich habe keine Kopien bekommen vom Urteil, aber ich durfte es lesen. (...) **01 Scharfenberg 01:38:53-4** Ich habe dann mit Hilfe des Museum in Magadan (...) **01 Scharfenberg 01:49:33-5** 34 Kopien gekriegt, die ich wiederum übersetzt und verarbeitet habe in meiner Familienchronik. (...) **01 Scharfenberg 00:13:17-5** Da ist zum Beispiel das Schreiben, dass auf die vielen Anträge auf (...) Revision des Verfahrens dann bereits fast ein Jahr nach dem Tode meines Vaters ihm zugestellt werden sollte. Da war er aber inzwischen schon tot. In dem also ihm bescheinigt wird, dass die Schwere seines Verbrechens, eine Revision nicht gestattet. Auf der Rückseite ist die Übersetzung. (...) **01 Scharfenberg 01:50:16-7** Und so schließt sich jetzt der Kreis. Ich besitze alle wesentlichen Dokumente. Dabei befanden sich auch Briefe meiner Mutter, die um Auskunft gebeten hat zum Schicksal meines Vaters.“

01 Scharfenberg 00:13:50-2

„Ich hab dann versucht nach dem Prinzip des Kalenders, die Briefe, die ja datiert sind mit den Dokumenten, die ja auch ein Datum tragen in Übereinstimmung zu bringen. Und habe aus der eigenen Erinnerung bzw. belegt durch Fotos, die ich habe, oder anhand der Dokumente die Übereinstimmung festgehalten. (...) Und um nur ein Beispiel zu nennen. Der Vater hatte in einem der Briefe aus Magadan über die Lebensverhältnisse geschrieben und gesagt, dass er seine Norm nur mit 70 Prozent erfüllt, weil er in der Zwischenzeit auch schon 40 Jahre alt war und dass er auch gesundheitlich vorher schon nicht besonders stark war. Und ich habe ein Dokument

aus dem die monatliche Leistungsabrechnung erkennbar ist, aus der dann abgelesen werden kann, ja, das stimmt, er hat nur 70 Prozent seiner Norm erfüllt. Und heute weiß ich, dass die Tatsache, dass er seine Norm nicht erfüllt hat, Grund genug war seine Lebensmittelration zu kürzen. Irgendwo in seinen Briefen schreibt er (das) auch und in jedem Brief, den (...) meine Mutter bekommen hat, wird auch deutlich, was er alles an Lebensmitteln als Zubrot gewissermaßen haben möchte. Wieweit er dann diese Pakete oder auch vorher schon im Gefängnis bekommen hat, das ist nicht zu klären.

Ich habe aus den Unterlagen, die dann in seiner Lagerakte enthalten sind, auch die Korrespondenz gefunden, die meine Mutter mit der Lagerleitung hatte, als sie auf einmal feststellen musste, dass es keine Kontakte mehr gibt.“

01 Scharfenberg 02:22:21-1

„Viele Dinge an die ich mich jetzt - in dem Fall muß ich sogar vorsichtig formulieren - glaube zu erinnern, das ist bei mir überhaupt immer das Problem, ist sowohl durch das Lesen der Briefe, als auch durch die Fotos, sagen wir mal, belegt, auch stimuliert. Aber, ich kann nicht mit Gewissheit sagen, das war 1937 und 38 und 39 so. Sondern bestimmte Dinge sind aufgefrischt, wieder aufgetaucht durch das Befassen mit dem Bildmaterial, durch das Befassen mit den Dokumenten. (...)

01 Scharfenberg 01:50:56-8 Immer in dem Gedanken, meinem Vater die notwendige Ehre wieder zu geben, ihn auch in meinen Augen gewissermaßen zu dem werden zu lassen, der er also wirklich war und ihn frei zu machen von jeder Beschuldigung, von jedem Vorwurf. Zur Erinnerung auch für meine Kinder, die (sich) manchmal sogar schon über mich lustig gemacht haben. (lacht) Das als übertriebene Handlung meinerseits. Und weil ich also ein zutiefst davon überzeugt bin, dass es notwendig ist, etwas zu tun, dass sich so etwas nicht wiederholt. Weder in Russland noch im Verlauf der historischen Entwicklung weltweit, unter anderen Bedingungen, weil Demokratie doch ein sehr empfindliches Pflänzchen ist, leider.“

02 Scharfenberg 01:22:47-4

„Ich kann nicht einschätzen, was aus mir geworden wäre - sicherlich aber nicht viel - wenn wir 1941 ins Hinterland aus Charkow gekommen wären. Da hätte ich den Stempel Deutscher sehr ertragen müssen. Ich weiß es von meinen Cousinen, (...) wie s ihnen ergangen ist.“

02 Scharfenberg 01:20:49-8

„Ich würde sagen, ich hab großes Glück gehabt. In dem Sinne, ja, ich bin wohlbehalten durch den Zweiten Weltkrieg gekommen. Ich habe nichts ausstehen gehabt in der Zeit der DDR. Und von einigen Ärgernissen abgesehen, die auch - sagen wir mal - erklärbar sind. Dass man mir Staatsnähe und anderes zur DDR vorgeworfen hat. Heute interessiert sich (lachend) keiner mehr für mich. Ich kann für mich in Anspruch nehmen, dass ich Glück gehabt habe; mit meiner Frau, meinen Kindern, mit meiner Vergangenheit. Auch, dass ich (...) keine Leiden zu ertragen hatte, wie andere aus der Familie. Dass sie inhaftiert, gepeinigt.“

01 Scharfenberg 02:30:48-8

„Mir kommts wirklich darauf an, (...) dafür zu sorgen, dass meinem Vater Gerechtigkeit geschieht und - überspitzt dargestellt - mein Vater unsterblich wird. Und das wird er einfach dadurch, dass (...) alles das was es also von deinem Vater gibt, befindet sich jetzt in zwei Museen (...) und ist eingeordnet in die Kategorie 'wetschny chanenie', also 'ewige Aufbewahrung'. (...) Darauf bin ich stolz.“